

Möglichkeit des Entweichens geboten. Mancher Knabe, der im Begriffe stand, seine erste Catocala (Ordensband) zu fangen, wird die Wahrheit dieser Thatsachen an sich erfahren haben.

So kommen denn grelle, rothe Farbentöne, die bei vollkommener Ruhe durchaus gedeckt sind, an Stellen, welche speziell bei vorübergehender Ruhe sichtbar werden, nicht nur bei den Lepidopteren, sondern auch bei den meisten anderen Insektenordnungen häufig vor. Besonders zahlreich bei den Sphingiden, Arctiiden und im Genus Catocala. — Bei *Argynnis pandora* Schiff. auf der Unterseite der Vorderflügel; am Leibe bei *Pleretes matronula* L., *flavia* Fuessl., *villica* L.; am Leibe und den Hinterflügeln bei *Callimorpha dominula* L., *hera* L., *Arctia hebe* L., *caja* L., *fasciata* Esp., *Spilosoma pudens* Luc., *fuliginosa* L.; oder nur in den Hinterflügeln bei *Arctia purpurata* L., *Euchelia jacobaeae* L. etc. etc. findet sich Roth doch wohl als Schrecktarbe.

Mit Roth ist dann Gelb ausserordentlich nahe verwandt, so dass sich nicht selten sogar ein und dieselbe Art mit gelben oder rothen Farbentönen findet (cfr. Iris Dresden 1885 p. 27—29).

Säuren verwandeln am toten Thier wohl alle die hier in Frage kommenden rothen Zeichnungscharaktere in Gelb.

In der Natur ist Roth häufiger als Gelb, wahrscheinlich wegen seiner grösseren Nützlichkeit.

Die dritte auch als blosses Schreckmittel vorkommende Farbe ist Blau.

In der Regel als reine Interferenzfarbe durch farblose Schuppen auf dunkeltem Grunde entstehend, ist sie aus unserer häufigen Falterwelt am besten von *Catocala fraxini* L. (blaues Ordensband) her bekannt und tritt mit Roth combinirt, abgesehen von den eben besprochenen *Smerinthus*-Arten, bei der sibirischen *Lagoptera elegans* Stgr. auf.

Wir haben uns bei den bisherigen Fragen ziemlich aufgehalten, allein es war vielleicht von Nutzen, eine Analyse der verschiedenen Zeichnungscharaktere wenigstens eines Falters ihren Hauptpunkten nach zu geben, um den für ein richtiges Verständniss des Farbenkleides der Schmetterlinge gedachten Weg doch einigermaßen anzudeuten.

Die im Gange unserer Besprechungen gewonnene Analyse in ihren wesentlichsten Punkten kurz recapitulirt würde etwa lauten:

Wir sahen bei *Smer. ocellata* L. den Grund für den gleichen Zeichnungscharakter des ganzen Körpers, wie der Oberseite der Vorderflügel, der in der Ruhe nicht gedeckten Theile von deren Unterseite, wie der gesammten Unterseite der Hinterflügel, in der dieser Art eigenthümlichen Ruhestellung. Wir fanden die Veranlassung des Auftretens der den eben genannten ganz gleichen Zeichnungscharaktere an dem Costalrande und (ein klein wenig auch) der Dorsalecke der Oberseite der Hinterflügel in dem Umstande, dass diese Theile in der Ruhe gleichzeitig dem vollen Lichte ausgesetzt waren.

Wir führten weiter das Vorhandensein der rothen Farbentöne auf der Unterseite der Vorder- und der Oberseite der Hinterflügel auf eine gewisse Stellung der vorübergehenden Ruhe dieser Art zurück, und versuchten endlich auch die Entstehung des Auges als des zuletzt aufgetretenen Zeichnungscharakters aus der Vergleichung

der bei anderen Arten uns theilweise noch erhaltenen früheren Stadien dieses auffälligen Färbungsmomentes möglichst zu begreifen.

Des Weiteren können wir nun über die Abhängigkeit des Färbungscharakters von der Stellung, welche der Falter im Fluge einzunehmen pflegt, schneller hinweggehen, da es sich dabei im Wesentlichen durchaus um die gleichen Verhältnisse handelt, auch bei der unendlichen Mannigfaltigkeit der vorliegenden Beziehungen eine Vollständigkeit unmöglich erreicht werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Der Fang und die Zucht von *Lyc. orion* (battus).

Von Franz Tumma in Regensburg.

Die sehnlichst erwartete Frühlingszeit ist wiedergekehrt und die Wiesen und Hügel haben sich mit frischem Grün und mit Blumen aller Art geschmückt.

Die Bäume und Sträucher prangen im herrlichsten Blüthenschmuck, und für das zahllose Heer der Insekten ist durch die Blumen und Blütenkelche der Tisch auf's reichlichste gedeckt.

Jung und Alt wandert in die herrliche freie Natur, und der Sammler, der seine »Sieben-Sachen« ohnehin schon lange zurecht gerichtet hat, bleibt natürlich unter keiner Bedingung länger zurück.

Er weiss ja weit besser als alle übrigen Menschenkinder, wo etwas für ihn zu holen ist, und er wählt für seine Exkursionen jene Plätze aus, welche ihm die beste Ausbeute erhoffen lassen.

Für diese Zeit sind nun unsere Kalkberge, d. h. die südlichen Abhänge derselben, die geeignetsten; dort ist der Schnee den warmen Sonnenstrahlen längst gewichen und die Vegetation am weitesten voraus.

Er wird in seinen Erwartungen auch nicht getäuscht und überall, wo sein Auge sich hinwendet, sieht er ein Bild voll Lebendigkeit.

Da tummeln sich *ramni* und *Melitaeen*, welche die Berge auf- und abfliegen, herum und verschwinden eben so schnell wieder, als sie erschienen sind; dort streicht ein stattlicher *podalirius* in den Lüften, sich auf Schlehen ein passendes Plätzchen zur Eierablage suchend, hier sonnen sich wiederum einige Raupen von *apollo*, ohne dabei ihre Lieblingskost *Sedum album* zu vernachlässigen, und — halt, da in ganz niederer Hügellage umgaukelt uns die schöne Bläulingsart *L. orion*. — Nun haben wir das, womit wir uns für heute beschäftigen wollen, erreicht, und die Hauptthätigkeit, das Einfangen dieses herrlichen Falters, kann beginnen.

Wie schon erwähnt, ist *L. orion* nur in den niederen Lagen der Kalkberge anzutreffen und hier wiederum nur stellenweise. Darum heisst es jetzt, den Fang auf solange auszudehnen, als noch schöne und reine Stücke zu erbeuten sind; denn es ist leider nur zu wahr, dass, bis uns der nächste freie Tag wieder zum Fange lässt, die meisten dieser Falter verflogen oder zerfetzt und dadurch für den Sammler unbrauchbar geworden sind. — Der Falter hat einen eigenthümlich gaukelnden Flug, den er nicht sonderlich weit ausdehnt, und jedes geeignete Plätzchen ist ihm zur Ruhe genehm; es ist demnach der Fang ein ziemlich leichter und ein Hetzen und Jagen nicht von Nothen. — Ist es mit dem Fang alle geworden,

dann wenden wir unser Augenmerk auf das Einsammeln der Eier oder der Raupen dieses Falters.

L. orion legt seine rein weissen, nicht besonders kleinen Eierchen, die mit dem freien Auge gut sichtbar sind, auf *Sedum maximum* (grosse Fetthenne) ab, er ist damit aber auf ein und derselben Pflanze sehr sparsam, und es giebt nur kleine Portionen, in wenigen Stücken bestehend.

Es darf dies aber den Sammler nicht verdriessen; denn wo *eine* Pflanze wächst, sind im Umkreise noch andere zu finden, und wenn diese recht fleissig abgesucht werden, so lassen sich schon etliche Dutzend Eierchen zusammenbringen.

Diese Eierchen sind jedoch ganz vereinzelt abgelegt und befinden sich bald auf, bald unter den Blättern oder auch an deren Rändern und sogar an den Pflanzentengeln.

Solche, mit Eierchen entdeckte Pflanzen knickt man kurzweg ab, wickelt sie in Papier und bringt sie so nach Hause. — Dort giebt man sie in einen kleinen Behälter, der etwa die Grösse eines Cigarrenkistchens hat, belegt den Boden mit etwas Erde und legt die Pflanzen incl. Eier hinein, *ohne die Pflanzen*, die ohnehin recht fleischig sind, in Wasser gegeben zu haben, und stellt das Kistchen recht sonnig.

In circa 8 Tagen verlassen die Räupchen das Ei und sie gedeihen, ohne besondere Pflege zu verlangen, vorzüglich. — Da das Futter fast 8—10 Tage tauglich bleibt, so ist es genügend, wenn alle 8 Tage dem alten Futter frisches beigelegt wird.

Die schildförmige Raupe, welche ausgewachsen circa 1 1/4 cm gross ist, ist von meergrüner Farbe, leicht behaart und mit dunklen Luftlöchern versehen.

Ueber den sägeartig gezähnten Rücken zieht der ganzen Länge nach ein carminrother, in's Violette übergehender Streifen, welcher sich an beiden Endpunkten erweitert. — Der kleine glänzend schwarze Kopf, der an der Unterseite nächst den Vorderfüssen in einer Falte verborgen ist, kommt — wie bei Schildkröten — erst zum Vorschein, wenn sich die Raupe in Bewegung setzt oder wenn sie mit ihrer Nahrung beschäftigt ist. — Was nun das Suchen der Raupe anbelangt, so ist diese im Mai und Juni, und zwar meist an den der Erde zunächst befindlichen Blättern anzutreffen; sie frisst nur das Fleisch der Blätter oder bohrt sich in den Stengel der Pflanze ein, wodurch diese dem Absterben und der Vertrocknung nahe gebracht wird.

Durch das kränkelnde Aussehen solcher Pflanzen verräth die Raupe im Freien ihr Vorhandensein, und man kann sicher sein, an solchen, und zwar an der Unterseite der Blätter oder im Stengel, stets einige Exemplare zu erbeuten.

Freilich sind viele dieser Raupen gestochen, wodurch ein grosser Theil zu Grunde geht; auch die Ameisen gehen diesen Raupen scharf zu Leibe, doch scheinen diese den grösseren Exemplaren keine besondere Gefahr zu bringen.

In der ersten Hälfte des Juni ist die Mehrzahl der Raupen erwachsen, gleichwohl lassen sich aber neben erwachsenen Raupen auch noch ganz kleine und selbst noch Eierchen finden.

Die Eizucht verspricht somit den sichersten und besten Erfolg und ist dem Einholen der erwachsenen Freilandraupen vorzuziehen.

Sind die Raupen der Verpuppung nahe (Mitte Juni), so verlassen sie die Pflanze und suchen sich ein geeignetes Versteck auf.

Dieses finden sie im Freien unter Steinen und Wurzeln, im Behälter aber in irgend einer Ecke entweder am Boden oder in der Höhe desselben, wo sie sich leicht anheften und verpuppen.

Hin und wieder puppen sich ganze Päckchen von Raupen nebeneinander ein.

Die Puppe hat eine plumpe Gestalt (dick und kurz), ist an den Flügelstellen schmutzig grün, sonst aber bräunlich-gelb.

Der Falter fliegt im Freien an sonnigen Tagen Ende April und zu Anfang Mai, während er im warmen Zimmer schon im Februar die Puppenhülle verlässt.

Kleine Mittheilungen.

In der alten Donaustadt Regensburg mit ihrer herrlichen Umgebung und aussergewöhnlich reichen Insekten-Fauna hat sich seit Januar 1894 eine freie Vereinigung von Entomologen unter dem Namen

„Entomologischer Zirkel“

gebildet. — Diese freie Vereinigung soll bezwecken, gemachte Erfahrungen an den Tagen der Zusammenkünfte belehrend zu besprechen, jüngeren Sammlern mit praktischen Rathschlägen Beistand zu leisten und das Sammelinteresse in hiesiger Stadt zu fördern. —

Zuchtmethoden von Wichtigkeit sind auch der Entomologischen Zeitschrift zugänglich zu machen. —

Die Zusammenkünfte finden in den Wintermonaten jeden 1. Sonntag im Monat statt, während in den Sommermonaten an Stelle solcher Versammlungen gemeinschaftliche Excursionen treten sollen. —

Obwohl in diesem entomolog. Zirkel hauptsächlich die Lepidopterologie gepflegt wird, so haben doch auch die Coleopteren ihre Liebhaber aufzuweisen. —

Ein Nebenzweck soll auch der sein, die gegenseitigen Kenntnisse über die Pflanzenwelt, soweit letztere für die Entomologie in Betracht kommt, einander zugänglich zu machen. —

Dieser entomolog. Zirkel berechtigt schon jetzt zu den schönsten Hoffnungen auf Förderung der entomolog. Wissenschaft, nicht bloss etwa deswegen, weil sich bei jeder Zusammenkunft ein immer grösserer Kreis von Interessenten einfindet, sondern vor allem aus dem Grunde, weil demselben anerkannte Koryphäen der Entomologie in lebenswürdigster Weise mit Rath und That zur Seite stehen und bereits mehrmals die Versammlungen mit ihrem hochgeschätzten Besuche beehrt haben. —

Mögen die emsigen Bestrebungen des Regensburger entomolog. Zirkels von recht erfreulichen Resultaten begleitet sein!

T.

Quittungen.

Zur gefälligen Beachtung!

Die nächste Nummer des Vereinsorganes kann nur den Herren zugehen, welche ihren Beitrag eingesandt haben.

Für das Vereinsjahr 1894/95 gingen lerner ein:

Der volle Jahresbeitrag mit 5 M. von No. 22 30 38
59 71 81 89 104 139 178 190 202 213 217 248 282 303 380
392 420 431 448 461 491 519 530 556 576 587 589 607 609

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Tumma Franz

Artikel/Article: [Der Fang und die Zucht von Lyc. orion \(battus\). 32-33](#)